

dieser Seite als größter Meister gelten, so fehlt es doch seinen kunstvoll geglätteten Gedichten an vollstündlicher Frische und Wärme; sie sind „schön und kalt wie Marmor“, von dem deutschen Leben zu abgewendet, als daß sie allgemeinere Verbreitung im Volke hätten finden können. Von seinen Romanzen sind „Das Grab im Bufento“ und „Der Pilgrim von St. Just“ die bekanntesten.

5. Der schwäbische Dichterkreis. Neben Schiller der volksbeliebteste aller unserer Dichter war Uhland. Um ihn her gruppieren sich die übrigen Sängler der sogenannten „schwäbischen Schule“, unter denen Justinus Kerner und Gustav Schwab die bemerkenswertesten sind.

Ludwig Uhland lebte zu Tübingen, wo er 1862 starb. Seine Balladen, deren Stoffe größtenteils der vaterländischen Sage und Geschichte angehören, seine heiteren und gemütvollen Lieder sind in aller Mund und Herzen. Wie einst die ritterlichen Dichter mit den Goldharfen, singt er „von Gottesminne, von kühner Helden Mut, von lindem Liebesfinne, von süßer Matenblut“, und seine Lieder, die „in Wald und Thal erschollen“, wurden eine Nacht des Segens für das frisch aufblühende kräftige Volksleben unseres Zeitalters. Auch zwei dramatische Dichtungen, „Herzog Ernst“ und „Ludwig der Bayer“, haben Uhland zum Verfasser.

Mehr als bei Uhland tritt in den Gedichten seines Freundes Justinus Kerner der Ton der Sehnsucht und Wehmut hervor. Bilder des Sterbens drängen sich ihm überall auf, Schmerz ist ihm der Grundton der Natur. Seine Lieder sind anziehend und volkstümlich, melodisch, herzbewegend. Unvergleichlich schön ist sein Wanderlied: „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein“; beliebt auch seine Romanzen: „Der reichste Fürst“, „Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe“ u. a.

Gustav Schwab hat sich namentlich in der Ballade und poetischen Erzählung hervorgethan; von ihm sind die Gedichte: „Das Mahl zu Heidelberg“, „Das Gewitter“, „Der Reiter und der Bodensee“ zc.

6. Dichter der neuesten Zeit. Von den jüngeren Dichtern entnahmen einige den wenig befriedigenden Zuständen unseres staatlichen Lebens namentlich in den dreißiger und vierziger Jahren ihre Stoffe: es waren im Gegensatz gegen die vaterländischen Sängler der Befreiungskriege die revolutionär-politischen Dichter. Da ihre Gedichte sich auf vorübergehende Verhältnisse beziehen und meist nur gewisse Parteistandpunkte vertreten, so sind sie ohne bleibende Bedeutung und schon jetzt größtenteils vergessen. Mit einem Teile ihrer Leistungen gehören zu diesen politischen Poeten auch einige der folgenden Dichter, die freilich auf einem höheren, mehr geeigneten Gebiet poetischer Wirksamkeit verdienten Ruf erlangt haben. Es sind vor andern: Heine, Lenau, Anastasius Grün, Hoffmann von Fallersleben, Simrock, Freiligrath, Geibel und Scheffel.

Heinrich Heine, geb. zu Düsseldorf, gest. 1856 zu Paris, war ein Dichter von reicher Begabung, aber ohne feste und reine Haltung, der die Wirkung seiner lieblichsten Lieder nicht selten durch lede Selbstverhöhnung und frechen Witz zerflüßt. Vielgesungen ist sein Lied von der „Lorelei“, weitbekannt seine Balladen: „Die Wallfahrt von Kevlaar“, „Belisar“, „Die beiden Grenadiere“.